

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIII.

Leipzig, Sonnabend den 6. Juli 1895.

№ 78.

Wunden am Körper.

Gar vielfach wird nicht nur in unseren engern Berufskreisen, sondern bei allen Arbeiterkategorien über die heutigen tristen Verhältnisse Klage geführt, mit Entrüstung über die Ausbeutung durch die Unternehmer gesprochen, mit Schrecken nimmt man die fortwährenden Lehrlingsziffern wahr und mit banger Sorge blickt die übergroße Mehrzahl der Arbeiter in die Zukunft. Allerorts und bei jeder Gelegenheit werden Jeremiaden losgelassen über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, über die lange Arbeitszeit und die elenden, sanitären Zustände und nebenher läuft die Klage über die teuren Lebens- und Existenzmittel, über die hohen Staatssteuern u. a. m. Jeder weiterblickende Arbeiter wird zugeben, daß alle diese Auslassungen ihre volle Berechtigung haben, man weiß auch, woher diese traurigen Zustände kommen, aber gestehen wir es aufrichtig, in den wenigsten Fällen wird diesen Bitterkeiten von den Beteiligten selbst mit Energie entgegengetreten. Die Faust in der Tasche schimpft man oft über die Unternehmerbrutalität, aber läßt sonst alles gewähren — „weil es wo anders auch so oder noch schlechter ist“. Dieses Verhalten ist aber grundfalsch, unsere höchste Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Verhältnisse statt schlechter bedeutend besser werden. Ja, ja, die mißlichen Erscheinungen sind zum großen Teil unsere eigene Schuld. Die Harmoniefeligkeit, das Liebäugeln mit den Unternehmern und ihren Vertretern macht das Damoklesschwert stets an einem Haar über unserm Haupte schweben. Vielen ist das Selbstbewußtsein, die Erkenntnis der eignen Kraft, der feste entschlossene Wille abhanden gekommen und an deren Stelle sind bei ihnen Mißtrauen, Heuchelei und Strebertum getreten. Sie kennen Kollegialität und Solidarität nicht. Ist es Kollegialität, wenn einer unter stürmischen Beifall in der Versammlung für den Achtstundentag, die Abschaffung der Altkorarbeit plaidiert und im Geschäft freiwillig zwölf bis fünfzehn Stunden im Stücklohn arbeitet? Ist es Kollegialität, wenn man außer dem Geschäft über das Drillen räsonniert und im Geschäft das Bettarbeiten einführt? Ist es Kollegialität, wenn man zu seinem noch einen anderen vakanten Posten übernimmt? Ist es Kollegialität, wenn man die Bestimmungen der Arbeitskollegen durch Heuchelei abföhrt, um hinterdrein zu denunzieren? Ist es Kollegialität, wenn man zu Beschwerden und Widerstand auffordert und dann die Kämpfer im Stiche läßt? Ist es Kollegialität, wenn erledigte Stellen nur durch Geschenke vermittelt werden? Dergleichen Giftblasen, wie hier erwähnt, hatten wir zu beobachten leider Gelegenheit. Die Verhältnisse könnten im allgemeinen viel günstiger sein, wenn die Einigkeit nicht häufig eine hohe Phrase wäre. Aber leider, leider — statt daß man die Laffen und Mühsale gemeinsam durch Aneinanderschließen abwägt, spielt der eine oder andre die Aufschicksperson und hinterbringt jeden geringsten Verstoß unter schwärzerer Schilberung der Geschäftsleitung, nicht ahnend, daß er sich dadurch selbst schadet. Statt daß man sich gegenseitig unter die Arme greift, trotz oft einer dem andern, statt gegenseitiger Belehrung herrscht Selbstüberhebung

und Unterdrückung des andern vor. So lange einer etwas bezahlt, ist er ein guter Kollege, kommt ein anderer und zahlt noch mehr, so lobhudelt man diesen und lästert den andern. Wenn man oft einen Kollegen unterbringen könnte, so wird dies von manchem verhindert, „weil ein Lehrling auch bald abgerichtet ist“ und man glaubt dadurch die Gunst des Unternehmers für sich zu erhöhen. Blicken wir speziell auf unsern eignen Beruf: wie wird über die Lehrlingszucht geschimpft, und gerade unsere eignen Kollegen führen ihre Söhne nicht nur unserm Berufe zu, sondern bringen sie auch in Lehrlingsbrutstätten unter, wo neben 9 bis 12 Lehrlingen 2 bis 3 Gehilfen „beschäftigt“ sind. Die Eltern anderer Lehrlinge tabeln man, daß sie sich nicht um ihre Söhne kümmern und unsere eignen Leute lassen ihre Kinder schulplos 12 Stunden und mehr zu allen möglichen Arbeiten verwenden und dadurch zum Vohndrucker ihres Vaters und zum Verräter ihrer eignen Existenz werden. Man schimpft schrecklich über die Raffenausbeuter, man versucht Schranken zu ziehen gegen das Simulantentum — doch wer trägt die Schuld daran?

Hunderte von Kollegen wären untergebracht, wenn nicht einzelne Streber und Mameluden, ihre eigene Grube grabend, dem Bestreben in den Weg träten.

Verfehlt ist es, dieses Schmaropertum in Arbeiterkreisen zu verheimlichen. An den Pranger mit ihm, nieder mit der Bestrafung, entlarven wir die Heuchler, brechen wir die Wunden am Körper unseres Gewerkes aus. Das Gefühl der Solidarität, der wahren Kollegialität muß uns alle befehlen, unser eignes Leben muß das Leben der andern sein und wenn diese Erkenntnis bei einem jeden Platz greift, dann werden wir auf dem Wege zur Besserstellung des einzelnen die Besserstellung aller erringen!

Russische Buchgewerbe-Ausstellung.

Die am 15. Juni geschlossene, von 392 Ausstellern besichtigte gewesene erste allrussische Buchgewerbe-Ausstellung in Petersburg war über zwölf Säle verbreitet. Im Saal A hatten sich Künstler, Graveure, Ktopographen, Buchbinder usw. ein Stellweien gegeben. Auch zwei Zeichenschulen waren mit ihren Erzeugnissen vertreten. Am Eingange des Saales befand sich eine Kopie des Reichartigen Gemäldes: Gutenberg zeigt Faust seinen ersten Abdruck.

Im Korridor B veranschaulichte eine Tabelle den Bestand der periodischen Presse sämtlicher fünf Weltteile. Leider datierten die Aufnahmen von verschiedenen Jahren: Vereinigte Staaten von Amerika 18714 (1893), Frankreich 6035 (1893), Deutschland 4776 (1893), Italien 1550 (1889), Oesterreich 1493 (1887), die übrigen europäischen Staaten mit weniger als 1000 Zeitschriften, darunter Rußland 505 (1894). Japan verzeichnete 2000 (1886), Australien 540 (1890), Afrika 164 (1892).

Im Saale C stießen wir zuerst auf die Druckeret der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Erwähnenswert waren außer einer reichhaltigen Anzahl russischer und fremdsprachlicher Drucke, die ausgehängten Tafeln mit dem Vaterunser in 357 Sprachen und Dialekten, ferner das Modell einer Schnellpresse, vom Maschinenmeister Fuchs angefertigt. Daneben hatte die Synodalbruderei ihr Heim aufgeschlagen. Eine reiche Auswahl alter slavischer Kirchenbücher, darunter ein Messianon vom Jahr 1591, füllten die Schaukästen. Außerdem waren Drucke neuesten Datums, ein vierfarbiger Rahmen aus slavischen Buchstaben sehr effektiv dargestellt, Grabüren

in Stahl und Kupfer, Schriftkästen mit slavischen Buchstaben usw. usw. vorhanden. Weiterhin befand sich eine Buchbindelei mit Dampf- und Handpressen, Schneide- und Nummeriermaschinen im vollen Gang, ebenso auch eine Schriftgießerei. Letztere stellte als Parität eine Handpresse Napoleons I. aus, welche er auf seiner Flucht aus Moskau hinterlassen.

Saal D enthielt fast durchgängig Erzeugnisse der Buch- und Steinbrudereien beider Reichsteile sowie der Provinzialstädte. Von letzteren waren Helsingfors, Wilna, Warschau, Lissib, Odesa, Charkow, Kiew, Kasan, Waku u. a. mit teils recht hübschen Arbeiten vertreten. Nicht weniger als drei Gefängnisbrudereien hatten ihre Arbeiten eingekandt; die des Lissib Gefängnisses machten einen ganz respektablen Eindruck, man möchte beinahe an ein freudiges Schaffen glauben, während die der Insel Sachalin ein düsteres Gepräge trugen; so düster mag wohl auch das Schicksal der Inhaftierten sein.

Der Saal E war zu einem großen Teil ausländischen Firmen eingeräumt. Fünf Buchdruckschulen hatten hier ausgestellt. Auch die Reichsbrudereien zu Berlin und Wien waren vertreten. Von russischen Firmen sind zu erwähnen: die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren sowie die Druckeret der Now. Wremja (N. Sworin), mit wahren Prachtwerken. Sworin führte auch zuerst in Rußland den Druck von Stereotypplatten auf Notationsmaschinen ein. Die Senatsbruderei hatte u. a. eine künstlerisch ausgeführte Safforn ausgestellt. Diefelbe stellt eine Menge scheinbar überetnander gelegter Visitenkarten dar. Als Bild bot das Ganze einen Kranz mit darüber befindlicher Krone, das Innere desselben bildeten die Initialen H. A. II. Gleichfalls bei der Druckeret befand sich eine Handpresse, die Peter d. Gr. der Druckeret im Jahr 1721 zum Druck ausländischer Sprachen übermittelte.

Im Saale H befand sich die polnische Abteilung, ein wahres Schmuckstück der Ausstellung. Allein aus Warschau waren 45 Firmen vertreten.

Der Vorraum I war fast durchgängig mit alten Buchdrucken des XV. bis XVIII. Jahrhunderts angefüllt. Hier war außer der polnischen historischen Abteilung auch die armenische geistliche Druckeret vertreten.

Im Saale L, wo ebenfalls alte Drucke ausgestellt waren, befand sich auch eine Nachbildung des Druckzimmers Iwan Fjodorows, des ersten russischen Buchdruckers. Ein Mannequin stellte ihn dar, wie er neben seiner Druckpresse stehend einen Abdruck betrachtet. Eine im selben Saal ausgehängte Tabelle veranschaulichte den Bestand der russischen periodischen Presse von 1703 bis 1894. Das Durchschnittsalter der Privatzeitschriften beträgt danach fünf Jahre, das der offiziellen sieben Jahre.

Saal M enthielt slavische Drucke von 1491 bis 1708 sowie ein Panorama des Druckhofes in Moskau im XVI. Jahrhundert.

Eine „Uebersicht über die erste russische typographische Ausstellung“, welche für viele ein Andenken und gleichzeitig ein Hilfsmittel bei der Besichtigung der Ausstellung war, wurde als Organ des Exekutivkomitees in Ausstellungsgedäude gesetzt und gedruckt und gelangte Montags und Donnerstags zur Ausgabe.

Während der Ausstellung fand ein Wettsegen statt, an dem sich zwölf Seper beteiligten. Die Zeitdauer war auf 1½ Stunden festgesetzt. Die Preise betragen 25, 15 und 10 Rubel nebst je einem Fetzen. Die Höchstleistung war 91 Zeilen (3003 Buchstaben), doch wurde dieselbe wegen Fehlerhaftigkeit nur mit dem zweiten Preise bedacht. Den ersten Preis ergolte ein Seper mit 85 Zeilen (2805 Buchstaben), der dritte Preis fiel auf 87 Zeilen (2871 Buchstaben). mk.

Korrespondenzen.

Altenburg. Die diesjährige Johannisfeier fand am 23. Juni im Gönitz statt und war von 230 Altenburgern und 80 Gästen aus Grimnitzschau, Meerane, Glauchau, Schmölln und Zwidaun besucht. Das Wetter war äußerst günstig. Die Gönitzer Mitglieder hatten das hübsche Festtotal sinreich geschmückt. Nachmittags 3 Uhr begrüßte der Altenburger Bezirksvorsitzer die anwesenden Kollegen, es folgten einige Stücke der Gönitzer Stadtkapelle, worauf Kollege C. Wittig aus Glauchau in begeisterter Weise den Festprolog sprach. Es wechselten

dann Konzert- mit Gesangsstücken der Sängerschaft
des Ostvereins ab und besonders leztere erntete reichen
Beifall. Nach 8 Uhr begann das Tanzen.

F. Dresden. Am 23. Juni feierte die hiesige Mit-
gliedschaft das diesjährige Johannistfest bei prachtvollem
Wetter in Birna in Vereinigung mit den dortigen Kol-
legen. In einer Stärke von 500 Mann langten die
Dresdener per Extrazug und Dampfschiff am Vergnügungs-
ort an, wurden am Bahnhofe von den Birnaer Kollegen
empfangen, worauf man insgesamt, ein Musikchor an
der Spitze, vorerst nach dem ziemlich hoch gelegenen
Schloßkeller marschierte, um einen Erholungsschoppen ein-
zunehmen und sich Birna „von oben“ zu beschauen.
Dann ging es nach dem eigentlichen Festlokal, dem
Carola-Bad, welches von den dortigen Mitgliedern festlich
vorgeordnet war. Für Unterhaltung war außer durch
Instrumental-Konzert auch gesänglich durch sehr hübsch
zu Gehör gebrachte Lieder seitens des Dresdener Buch-
drucker-Gesangvereins und des Birnaischen Doppelquar-
tetts gesorgt; auch verschiedene Belustigungen für groß
und klein brachten Abwechslung und besonders die Fest-
polizei hatte alle Hände voll zu thun. Unter all den
Befreiungen kam der Abend heran und nach Absolutie-
rung des üblichen Tanzens dampften die Dresdener
Teilnehmer per Extrazug um Mitternacht zurück. Während
des Festes überbrachten unsere inzwischen eingetroffenen
Delegierten Grüße der Breslauer Generalversammlung
und der dortigen Johannistfestteilnehmer, ebenso ging ein
Telegramm von den Weiskener Kollegen durch ihren Ver-
trauensmann und ein solches in humoristisch auf den
Fingstichberührt beglücklicher Weise von den „Breisch-Ber-
linern“ ein. Allen Kollegen, die das Fest vermissen halten,
sei hiermit gebankt, insonderheit aber den Birnaer Kollegen
herzlichster Dank dargebracht für die Mühe, die sie sich mit dem
hübschen Arrangement gemacht hatten. — Leider fiel auch
ein Vermistropfen in unsern Freudenkelch; am selben
Tage wurde ein braver langjähriger Kollege, der Maschinen-
meister Emil Wolf, nach langwierigem Krankenlager zur
Ruhe befristet; es war leider des beschlossenen Festes
wegen nur den wenigsten vergönnt, dem Verbliebenen
das letzte Geleit zu geben. Wir rufen dem Entschlafenen
ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

*** Freiburg i. B.** Das am 23. Juni von der hiesigen
Mitgliedschaft gefeierte Johannistfest, zu welchem auch die
Kollegen der umliegenden Druckorte eingeladen und zahlreich
ersahen waren, gestaltete sich zu einem förmlichen Volks-
fest. Zur Einleitung und um die nötige Feststimmung
zu erzeugen, fand am Vormittag auf dem romantisch
oberhalb der Stadt gelegenen Rommelschen Schloßchen ein
musikalischer Frühchoppen statt. Um 2 Uhr traf man
sich wieder am Hauptbahnhof, um von da gemeinsam mit
einem extra verlängerten Lokalzug nach dem Festorte
Denzingen zu gelangen. Vom Bahnhofe abwärts begaben
sich die Teilnehmer in einem stattlichen, 300 Personen
zählenden Festzuge, mit Musik und der Vereinsfahne an
der Spitze, nach dem großen und schattigen Garten des
Gasthauses zum Hirschen, wo sich, nachdem die erste
Stärkung vorgenommen, alsbald ein sehr munteres Treiben
entfaltete. Ein Hauptgespräch wurde diesmal auf die
Kinderpiele gelegt. Nur zu schnell nahte die Stunde
des Abschieds, mit dem Zug 8^{1/2} Uhr dieß es wieder
heimwärts dampfen und auch die vollzählig erschienenen
Emmendinger Kollegen verabschiedeten sich. In Freiburg
angelangt wurde in geschloßnem Zuge das Vereinslokal
(Brauerei Rommel) besucht, wo man sich noch einige
Stunden bei Musik und dem Tag entsprechenden Reden
auf das angenehmste unterhielt. — Um aber auch den
eigentlichen Namenstag unsern Altmeisters würdig zu
feiern, beschloß die Kommission für den Montag eine
Nachfeier, bestehend in Musik und Feuerwerk, welche eben-
falls sehr zahlreich besucht war. Von der Herstellung
von Johannistfestdrucksachen wurde dieses Jahr Umgang
genommen, dafür konnten wir die dreizehn Durchreisenden
besser bedanken.

Wetzlar. Am 23. Juni hielten die Bezirke Darm-
stadt, Frankfurt a. M., Mainz und Wiesbaden gemein-
sam unter äußerst zahlreicher Beteiligung bei herrlichem
Wetter das Johannistfest ab. Die Festkommission hatte wochen-
lang in fieberhafter Thätigkeit gearbeitet und reicherfugte das
in sie gesetzte Vertrauen vollständig, ja man kann ohne
Uebertreibung sagen, das getroffene Arrangement übertraf
die höchsten Erwartungen und so konnte es denn nicht fehlen,
daß sehr viele Kollegen der beschriebenen nichtbeteiligten
Bezirke, wie Ludwigshafen, Mannheim, Wiesbaden sich am Feste
beteiligten. Vormittags 9 Uhr trafen die Darmstädter
Kollegen, über 100 Köpfe stark, begleitet von ihrer Fahne,
hier ein. Ihnen folgten um 1/2 11 Uhr die Frankfurter
nebst dem Gesangverein Gutenberg mit Fahne und
Standarte in einer Stärke von über 500 Personen, welche
am Traktboot mit Musik empfangen und unter klingendem
Spiele durch die Stadt nach dem Vereinslokal zum
Weißen Hügel geleitet wurden. Die Wiesbadener
Kollegenlangte um 11 Uhr zum Teil ein, der Rest
erschien am Nachmittag (im ganzen über 100 Personen).
Der Musikverein Konordia eröffnete mit lustigen Weisen
den Frühchoppen, der Gesangverein Gutenberg trug ein
Lied vor, wofür ihm brausender Beifall gesendet wurde
und so konnte denn eine lebhafteste Stimmung nicht fehlen.
Den Schluß des Frühchoppens bildete ein Chorlied, das
vom Bezirksverein Frankfurt a. M. in Form einer Er-
innerungskarte den Teilnehmern gewidmet wurde und den
Kollegen Erten-Frankfurt zum Verfasser hatte. Das Mittag-
essen nahmen die Darmstädter Kollegen im Weißen Hügel,
das Gros der Frankfurter Kollegen im hiesigen

Schöfferhof ein. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich ein im-
ponenter Festzug von mindestens 1500 Teilnehmern unter
Vorantritt der Musik durch die Stadt nach dem eigen-
lichen Festlokal. Den Schluß dieses stattlichen, überall
Aufsehen erregenden Zuges bildeten 54 hier anwesende
durchreisende Kollegen, die einen merkwürdigen Kontrast zu dem
im Zug in überaus stattlicher Zahl vertretenen Damenchor
bildeten und unsere heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse
aufs kraffteste beleuchteten. Am Gutenbergdenkmale, das
an diesem Tag aus dem eigens hierzu geschaffenen Fonds
festlich geschmückt wurde, machte der Zug Halt, der Ge-
sangverein Gutenberg postierte sich vor dem Denkmal und
intonierte sein Motto:

Gutenberg, dein Name klingt,
Wo man von Licht und Freiheit singt,
Und deiner Ehre voll und rein
Soll unser Lied gewidmet sein.

während unsere Reisenden den Hintergrund wirkungsvoll
ausstifteten. Gegen 4 Uhr traf der Festzug in der
städtischen Neuen Anlage, dem schönsten Gartenrestaurant
hiesiger Stadt, das uns von der Stadt in liebenswürdigster
Weise zur Verfügung gestellt wurde, ein. Das herrliche
Panorama, zu Füßen der Rhein mit der Vereinigung
des Main und den über beide Flüsse gespannten imposan-
ten Brücken, das ganze Rheingau, begrenzt von den
schönen Höhen des Taunus, die ausgebreitete Main-
gegend bis an die Ausläufer des Odenwaldes, verlegte
die überraschten Teilnehmer in Entzücken. Es dürfte in
wenigen Städten so ein paradiesisches Kläppchen geben,
das fast einzig geeignet für ein derartiges Johannistfest.
Der Gesangverein Sängerbund-Mainz weiterte sich mit dem
Gesangverein Gutenberg-Frankfurt a. M. in künstli-
chem Wettstreit um die Palme des Tages und es wird
schwer fallen, einem von diesen beiden tüchtig geschulten
und über vorzügliche Kräfte verfügenden Vereinen den
Vorrang zuzusprechen. Gegen 6 Uhr ergriff Gausvor-
sieber Haas das Wort zur Festrede. Obwohl es un-
gemein schwer war, in dem weiten Raume Gehör zu
finden, festsette derselbe doch einen über 1000 Personen
umfassenden Kreis. Ein mit Begeisterung aufgenommenes
Hoch auf den Verband schloß die vortrefflichen Aus-
führungen, für die dem Redner an dieser Stelle nochmals
der beste Dank ausgesprochen sei. — Unter verschiedenem
Blaisir, das zwischen der Abingung zweier allgemeiner
Lieder (von den Kollegen Grundel und Haas) senkte sich
der Abend nieder. Der weite Raum, von fast 3000
Personen besucht, wurde nun mit tausend Lichtern und
farbigen Gloden erhellt und den Höhepunkt des Festes
bildete eine Lampionpalanque bei bengalischer Beleuchtung.
Der Einbruch des fortwährend wechselnden Regenmeeres
unter den prachtvollen Platanen, wird jedem Teilnehmer
lange in Erinnerung bleiben. Mit dem Bewußtsein, ein
Johannistfest, einzig in seiner Art und würdig der Ge-
burtsstätte Gutenbergs, gefeiert zu haben, mußten sodann
die auswärtigen Kollegen scheiden. Noch sei dankbar
derer gedacht, welche unsere Fester durch Briefe und Tele-
gramme bedrängten; es sind die Bezirksvereine Karlsruhe,
Kassel, Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt, Saarbrücken,
Speyer, die Kollegen Stein in Breslau, Stumpf in War-
burg sowie der Restaurateur im König von England in
Frankfurt a. M. Einen speziellen Dank auch jenen beiden
Stuttgarter Delegierten, welche auf der Rückreise in ihre
Heimat unser Fest durch ihren Besuch bedrängten; sie werden
die Ueberzeugung für das Gelingen der nächsten General-
versammlung mit nach Hause genommen haben. Allen
Teilnehmern aber rufen wir ein „Frohes Wiedersehen“
bei der in drei Jahren hier stattfindenden Generalversamm-
lung zu, wofür unsere diesjährige Veranstaltung nur als
Vorbereitung betrachtet werden mag. Einem speziell aus-
gesprochenen Wunsche der Darmstädter Kollegen nach-
kommend, sei noch das vorzügliche Mittagessen unser
Verbandswirtes Herrn Joffe lobend erwähnt, ebenso sei der
Dank jenen Druckereien ausgesprochen, welche unser Fest
durch Gratislieferung der geschmackvollen Drucksachen unter-
stützten, den Firmen Gottsleben Kupferberg, Fricke,
Reuter und Theyer, ebenso den Eigentümern von fünf
Blättern für die unentgeltliche Aufnahme der Annonce.

Stuttgart. Am 22. Juni feierten die Kollegen der
„Union“ zum zweitenmal innerhalb eines Jahres ein
fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Diesmal galt es dem
noch äußerst rüstigen Schriftsetzer Herrn Friedrich
Föler. In der Frühe fand der Jubilar seinen Arbeits-
platz sinnig dekoriert und wurde allseitig beglückwünscht,
am Abend holt ihn Kollegen in seiner Wohnung ab zur
eigentlichen Fester bei Dinkelader. Beim Betreten des
Saales empfing ihn der Sängerkhor des Gutenbergvereins
mit Kreuzers erhebendem „Das ist der Tag des Herrn“.
Aus der Begrüßungsrede war u. a. zu entnehmen, daß
der Jubilar nach verschiedenen Konditionen von kürzerer
Dauer am 26. Juni 1854 in die Cottalche Buchdruckerei
eintrat und auch unter dem Wechsel der Firma bis heute
ununterbrochen daselbst arbeitet. Der Gehilfenorganisation
gehört er seit deren Bestehen an. Seitens seiner Kollegen
wurde dem Jubilar ein schön ausgeführtes Gedächtnis-
blatt und eine goldene Uhr überreicht. Herr Oberfaktor Stohrer
sprach ihm volle Anerkennung aus für treu geleistete
Dienste gegenüber dem Geschäft und überbrachte die Glück-
wünsche der Direktion, begleitet von einem ansehnlichen
Geldgeschenk. Von weitem Verläufe folgten die Gratula-
tionen des Gauauschusses und des Gutenbergvereins,
dieselben wurden, wie auch ein telegraphischer Glückwunsch
von Stuttgarter Delegierten zur Breslauer Generalver-
sammlung und einiger anderer Kollegen freudig begrüßt.
— Eine besondere Weihe erhielt die Fester noch durch den
mitberühnenden Abschied des Gehilfenarbeiters Herrn

Friedrich Kaiser, welcher nach siebenundfünfzigjähriger
Thätigkeit im Geschäft, wo er bis zur letzten Stunde seinen
Platz zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten aus-
füllte, in einem Alter von 76 Jahren sich zur wohlver-
dienten Ruhe setzt. Die Gehilfen erstreuten den wackern
Veteranen durch Widmung einer Tabatsdose und einer
symbolisch auf seine Arbeitsjahre hinweisenden, hübsch in
Eisarrangierten Gabe in bar. Von seiten der Ge-
schäftsleitung wurde ihm unter anerkennenden Worten
im Auftrage der Direktion ebenfalls ein schönes Geld-
geschenk und die Zusicherung einer dauernden Pension
übermittelt. Die in beiden Fällen schon zum Ausdruck
gekommene Teilnahme der Firma fand bei allen Anwesenden
beste Aufnahme. Die Doppelfester verlief, gewürzt durch
treffliche Chöre und Einzelvorträge, in gehobener Stim-
mung.

Rundschau.

Buchdrucker und Verbands.

Im Reichsanzeiger des Innern tagte am 28. Juni eine
von der Regierung berufene Versammlung von Ver-
trauensmännern der Buchdruckerprinzipale und Gehilfen
zur Beratung von gesundheitspolizeilichen Vor-
schriften über die Beschaffenheit der Betriebsräume von
Buchdruckereien und Schriftsetzereien. Seitens der organi-
sierten Gehilfenschaft waren der Segler Herr Alb. Bachs
und der Schriftsetzer Herr Verkhahn, beide aus Berlin,
sowie ein Verbandskollege aus Halle vertreten, auch den
Vorsitzenden der Berliner Gutenbergbühler hatte die
Regierung offenbar auf Betreiben ihr nahesteher Prin-
zipale zugezogen sowie den Faktor Herrn Borchert; weitere
Gehilfenteilnehmer scheinen aus der Organisation der
Berufsgenossenschaften entnommen worden zu sein. Von
den zur Beratung gezogenen Prinzipalen sind zu nennen
die Herren Bürglein aus Berlin, Baensch Drugulin aus
Leipzig, Friedrich aus Breslau, Oldenbourg aus München,
Osterteth aus Frankfurt a. M., Wolff aus Hamburg.
Ueber die Verhandlungen wird die Oeffentlichkeit erst später
unterrichtet. Der Regierungsentwurf sprach im ganzen an.
— Bekanntlich wurde die Regierung durch den 1891/92er
Ausstand zur Erringung des Reunfundentages auf die
ungünstigen Gesundheitsverhältnisse im Buchdruckerberuf
aufmerksam. Sie erhob eine Enquete in den Ortskrank-
kassen über die Berufskrankheiten und die Todesursachen
der Buchdrucker, welche ergab, daß 45 bis 100 Proz.
aller Buchdrucker lungenkrank seien. Dieses Resultat war
der Anlaß zur Ausarbeitung der sanitären Vorschriften,
die die ebenwähnte Konferenz nunmehr begutachtet hat.
Natürlich kann den Arbeitern die nachträgliche Frucht
des Borgehens der Verbandsgesellschaft nur willkommen
sein. Die nichtorganisierten Gehilfen ernten hier wieder
mit, wo sie nicht gesät haben. — Ja, noch mehr, wir er-
leben infolge unserer gesellschaftlichen Konstellation das
sonderbare Schauspiel, daß ein Angehöriger jener Ge-
hilfenklasse, die den Erfolg unsern damaligen Borgehens
verleitete und noch heute dasselbe schmählich verlästert,
uns vorwerfen, wir hätten den gesundheitslichen Zweck
des Reunfundentages im Stiche lassen und die 7/2 Proz.
verkaufte Lohnerbhöhung annehmen sollen, wir er-
leben heute, sagen wir, das sonderbare Schauspiel, daß
ein solch wunderlicher Heißler über das negierte Er-
fordernis mit beratschlagt. O Zeiten, o Sitten! Im Feuer-
esse der guten Sache: sei's drum! Sammeln wir ferner
Kohlen auf die Häupter der irregulären Berufsglieder!
Aber es ist gut, die Selbstkasteiung, welcher sich diese
Leute jetzt unterwerfen müssen, ausdrücklich festzusetzen.

Bei dem Preisausschreiben der Stuttgarter Fest-
kommission für ein Johannistfestprogramm erhielten Preise:
H. Wanner, Vereinsdruckerei, den ersten (20 Mk.), A.
Blumhardt bei Strecker & Moser den zweiten (15 Mk.),
Chr. Schmeiß bei Stähle & Frießel den dritten (10 Mk.),
F. Fißler, Vereinsdruckerei, den vierten (5 Mk.). Sämt-
liche in Stuttgart. Es lagen aus Stuttgart fünfzigzwanzig,
aus Heilbronn und Hall zusammen drei Entwürfe vor.
Das Wort „die“ ist nach den Häufigkeitsunter-
suchungen in der deutschen Sprache am zahlreichsten
vertreten, es wurde in einer bestimmten Schriftmenge
343756, das Wort „der“ 337011 mal gefunden. „Und“
folgte an dritter Stelle, doch ist das letztere in einigen
Spezialgebieten der Literatur den beiden Artikeln be-
deutend über. Unter 100000 Wörtern der Bibel kommt
„und“ 6997, „der“ 2277 und „die“ 2302 mal vor.

Von einem Besucher der graphischen Verammlung in
Berlin wird uns auf die Notiz in der vorigen Sonnabend-
nummer (vom 29. Juni) entgegnet, daß nicht Herr
Sillier die Buchdrucker aufforderte, die Hübscherbet-
tinnen in den Beruben aufzunehmen, sondern ein Buch-
binder habe die Neufassung gethan. Unre Quelle war
der unrichtige Verammlungsbericht des Vorwärts vom
22. Juni, wir waschen daher die Hände in Unschuld,
sofern die Angabe unzutreffend war.

Am 5. Juli vor hundertundfünfzig Jahren wurde
Dr. Karl Arnold Kortum, der Dichter des komischen
Heldengedichtes „Die Jobstade“, geboren. Er lebte in
Vochum als Arzt, woselbst er auch am 16. August 1824
unter guten Vermögensverhältnissen starb. Sein komisches
Epos hat ihn bis auf den heutigen Tag überlebt,
es gehört noch jetzt zu den gern gelesenen Büchern aller
Freunde des Humors und besonders der studierenden
Jugend. Des Studententumes „Leben, Meinungen und
Thaten“, das heißt dessen süßes Nichts- oder Nichtgut-
thun sind in „Hieronymus Jabs, dem Kandidaten“ lustig
gegesellschaft. Ein Prachtstück darunter ist das Examen des

Kandidaten Jobs. Ihn fragt beispielsweise der examinierte Inspektor:

Ich, als zeitlicher pro tempore Inspektor und der hiesigen Geistlichkeit Direktor, Frage Sie: Quid sit Episcopus? — Als bald antwortete Hieronimus:

Ein Bischof ist, wie ich denke, Ein sehr angenehmes Getränk Aus rotem Wein, Zucker und Bismarckstein Und wärmet und färbet mit großer Kraft.

Es fragt ihn darauf der Pfesior, wer die zwölf Apostel gewesen sind, und „Hieronimus antwortet geschwind“:

Apostel nennt man große Kräfte, Darin geht Wein und Bier zu Grunde, Auf den Dörfern und sonst beim Schmaus Trinken die durstigen Würste draus.

Ein dritter Examinator fragt nach den Gattungen der Engel.

Hieronimus hat die Antwort geben:

Er kenne zwar nicht alle Engel eben, Doch wär ihm ein blauer Engel bekannt, Auf dem Schild an der Schenke, Von Engel genannt.

Das verwundernde Staunen der Prüfungskommission ob der Ausprüche des Jobs schildert Kortum jedesmal durch den originellen Vers:

Ueber die Antwort des Kandidaten Jobs Es geschah allgemeines Schütteln des Kopfes, Der Inspektor sprach zuerst: hem, hem! Drauf die andern secundum ordinem.

Die Jobiade erlebte viele Nachahmungen und Nachbrude. Der Verleger Mallinckrodt in Dortmund füllte sich daher veranlaßt bekannt zu geben, daß er den Nachdruck nur gegen 2000 Reichsthaler Entschädigung gestatte und für die Nachweissung geheimer Nachdrucker 40 Louisdor Belohnung jable.

Die Straßburger Neuesten Nachrichten empfehlen sich als geeignetes Mittel gegen kalte Füße. Im Briefkasten des genannten Blattes wird betont, daß papierne Einlegefüße das beste Mittel gegen kalte Füße sind, und dann eine genaue Anweisung nebst Abbildung gegeben, wie man diese Sohlen mit Hilfe der Nachrichten, deren Format sich hierzu sehr gut eignet, herstellt: Das Blatt wird viermal zusammengefaltet und in der Mitte gebrochen, und wenn man dann noch zwei Exemplare hält — sündemalen beide Füße geschützt sein wollen — so ist dem Abonnenten und dem Herausgeber geholfen.

Verurteilt der Redakteur Cassenbach vom Sozialistischen Akademiker zu zwei Monaten Gefängnis wegen Aufreizung; der Redakteur des Vorwärts Dierl zu sechs Monaten wegen Verächtlichmachung von Staatsanrichtungen und Beleidigung des Kriegsministers; der Redakteur der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung Wargraf zu einer Woche Gefängnis wegen Beleidigung der Polizei. In letzterem Falle wurden drei Entlastungszeugen auf Anordnung des Staatsanwaltes sofort verhaftet wegen Verdachtes des Meineides, obwohl der Gerichtshof erklärt hatte, daß zu einem solchen Verdachte kein genügender Grund vorliege. Der Offenburger Volksfreund hat die städtische Volksküche in Freiburg einer Besprechung unterzogen, das mußte er mit 350 M. Geldstrafe büßen, die ihm vom Schöffengerichte neben den üblichen Kosten zuerkannt wurden.

Seit 1. Juli erscheint in Berlin monatlich zweimal Der Handels-Hilfsarbeiter, offizielles Organ der Agitationskommission dieser Arbeiter. Preis pro Quartal 60 Pf. Adresse: Berlin C, Neue Grünstraße 10.

In Zürich, dem bisher so unzugänglichen Orte, sollen sich acht Druckerien am 1. Juli zur neunstündigen Arbeitszeit befehen haben.

Im Buchdruck und verwandten Gewerben Englands waren im Durchschnitt der Jahre 1887 bis 1893 arbeitslos im Januar 2,7, Februar 2,8, März 1,9, April 2,4, Mai 1,8, Juni 2,2, Juli 2,7, August 4,1, September 5,5, Oktober 6, November 3,5, Dezember 2,3 Proz. Dies ergibt einen Durchschnitt von 3,14 Proz.

In Limoges begehren die Buchdrucker in fürze die Feter der vierhundertjährigen Einführung der Buchdruckerkunst, womit seitens der organisierten Kollegen eine Ausstellung Amosiner Drucke verbunden werden soll.

In Madrid wurde am letzten Sonntag ein irrsinniger Buchdruckergehilfe verhaftet, der mit der Königin souperieren wollte. Er trug zu diesem Zweck einen Teller, ein Glas, eine Serviette und einige Früchte bei sich.

Die Thorneische Segmmaschine und der Rogers'sche Typograph erhalten jedoch schlechte Zeugnisse aus der neuen Welt. Die Cincinnati Zeitung hat die eingestellte Thorne-Maschine als unvortheilhaft wieder ausrangiert und ist zum Handlase zurückgekehrt. Rogers' Typograph im St. Louiser Tageblatt liefert einen ganz miserablen Satz, die meisten Zeilen sehen wie abgedruckt oder abgehobelt, die Bismen aber wie Elefanten unter einer Schafherde aus.

Industrie und Gewerbe.

Auch die Regierungsbehörde in Wiesbaden hat es für nötig gefunden, die Uebertretungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer zu rügen. Da von 12002 Uebertretungen nur 234, von 6330 Fällen, welche die Beschäftigung von Arbeiterinnen betreffen, nur 99 zur Bestrafung gelangt seien, so werden die oberen Polizeibehörden ersucht, die mit der Ueberwachung der Betriebe betrauten Ortspolizeibehörden anzuweisen, mit aller Entschiedenheit die gerichtliche Bestrafung zu beantragen, besonders in den Fällen, die den Arbeiter unmittelbar schädigen, sei es durch Verkürzung oder Verlagerung der ihm zukommenden Pausen, sei es durch andre, dem Gesetze widersprechende Verwendung seiner Arbeitskraft. Besonders müsse darauf gehalten werden, daß der Nichtbeachtung der bez. Vorschriften,

wenn sie auf bösem Willen oder fortgesetzter Nachlässigkeit beruht, durch nachdrückliche Anwendung der Strafbestimmungen entgegengetreten werde.

Die Zahl der Brauereien in Bayern ist im Jahr 1894 um 395 zurückgegangen. Natürlich sind es, mit wenigen Ausnahmen, die kleineren Brauereien, deren Existenz von den Großbetrieben untergraben wurde.

Als ein kleiner Stumm spielte sich ein Zimmermeister in Dachau bei München auf; er verbot nämlich seinen Arbeitern bei Strafe der Entlassung den Besuch der Bahnhofsrestauration, weil dort die Münchener Post aufliegt.

Der Verband der Holzindustriellen in Nürnberg (s. Nr. 76) sperrte hundert Möbelkneifer aus; die untervertraten verließen Nürnberg.

Der Besitzer einer großen Fabrik in Zittau fand es mit seinen Grundbesitzern als Ordnungsmann erster Güte vereinbar, den Staat um einen erheblichen Teil der fälligen Zollgebühren zu bringen, indem er die englischen Klomben in deutsche vertauschte und so beim Uebergange der Waren nach Oesterreich den höheren Zoll sparte. Dieser Sparfainn wurde ihm mit 80000 M. Strafe angeteilt.

Zwischen Unternehmern und Gewerksvereinen des Nordens Englands ist eine „Industrielle Union“ ins Leben gerufen worden, die die friedliche Austragung von Streitfragen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Schiedsgerichte, Gewinnbeteiligung und ähnliches zum Ziele hat. Ersteren waren auch Abgeordnete der „Freien“ Arbeiter-Union, jener von Unternehmern formierten Streikbrecherorganisation, die der Corr. bereits mehrmals kennzeichnete. Die Gewerksvereinsführer verlangten einstimmig die Ausweisung der „freien“ Arbeiter, und die Unternehmer, erkennend, daß das Possenspiel hier unmöglich sei, ließen den Abzug der Auch-Gewerksvereiner ruhig geschehen. Dann nahm die Konferenz ihren natürlichen Verlauf.

Berlin, Ratten usw.

Für das Prinzip der freien Arztwahl sprach sich der deutsche Kerztag mit großer Mehrheit aus.

Die Gemeindevorversammlung der Stadt St. Gallen hat die gemeinderätliche Vorlage, betreffend die obligatorische Arbeitslosenversicherung, angenommen. Die Versicherten werden in drei Lohnklassen, bis zu 3 Fr., 4 Fr. und 5 Fr. Tagelohn, eingeteilt; der wöchentliche Versicherungsbeitrag ist auf 15, 20 und 30 Ct. festgesetzt, die tägliche Unterstützung auf 1,80, 2,10 und 2,40 Fr. Die schweizerischen Versicherten werden nach sechsmonatlicher, die ausländischen nach zwölfmonatlicher Beitragsleistung unterstützungsberechtigt. Die neugliedrige Aufsichtskommission besteht aus sieben Arbeitern und zwei Vertretern des Gemeinderates; fünf Arbeitervertreter wählt die Arbeiterunion und zwei der Gemeinderat. Die Versicherungsstufe gilt nur vorläufig bis Ende 1896; wird vorher ihre dauernde Erhaltung beschlossen, so wählt dann die Arbeiterschaft allein die ganze Kommission. Die Verwaltung der Kasse besorgt die Gemeindeverwaltung, ebenso die Arbeitsvermittlung für die versicherten Arbeitslosen. In betracht kommen für die Versicherung 3000 Arbeiter; ihre Jahresbeiträge sind mit 33000 Fr., die Unterstützungen mit 37800 Fr. veranschlagt. Die Mehrausgabe ist gedeckt durch den obligatorischen Beitrag der Gemeinde von 2 Fr. für jeden Arbeiter = 6000 Fr. Ein Jahresbeitrag wird je zur Hälfte von der Gemeinde und dem Kanton gedeckt.

Arbeiterbewegung.

Den Boykott als großen Aufzug zu qualifizieren, das scheint jetzt allgemeiner juristischer Grundsatz werden zu sollen. Auch das Kölner Oberlandesgericht hat sich auf diesen Standpunkt gestellt.

Die Musikinstrumentenarbeiter in Berlin hatten an 101 Kollegen 12488,65 M. Streikunterstützung zu zahlen. Aufgebracht wurde das Geld wie folgt: Lebenssammelungen 9821, von Gewerkschaften 2627, Darlehen 1375, Zellersammelungen 177, Ueberschuß von einer Matinee 150 M.

Der Maurerstreik in Freiburg i. S. ist zu ungunsten der Arbeiter beendet.

In Lauen i. S. verlangen die Maurer 35 Pf. Mindestlohn gegen 28 bis 30 Pf. jezt.

In Basel befinden sich die Steinhauer in einer Lohnbewegung.

In Drau (Oesterreich) streiken sämtliche Arbeiter der Gummiwarenfabrik Schmid & Kohnberger.

Ueber die Ursachen des aus Lemberg gemeldeten Streits der Ziegeleiarbeiter befehrt uns die Wiener Arbeiter-Zeitung. Es sind dort gegen 2000 Arbeiter, die meist aus entfernteren Gegenden rekrutiert werden, in 22 Ziegeleien beschäftigt. Eine schwarze Liste sorgt dafür, daß sie den Arbeitsplatz nicht wechseln. Der Preis der Ziegel stieg seit Bestehen des Kartells der Ziegeleibesitzer von 11 auf 18 fl. pro tausend Stück, der Lohn der Arbeiter beträgt bei mindestens zwölfstündiger Arbeitszeit täglich 30 bis 40 fr. für Frauen, 60 fr. für jugendliche Handarbeiter, 80 fr. bis 1 fl. für Zimmerleute, 60 bis 70 fr. für Ausländer, Maschinenisten bekommen wöchentlich 9, Metzger 5 fl. Im Stücklohn werden für Aufsichtlichen 14 fr. pro tausend, für manuelle Erzeugung 2 bis 2,40 fl. bezahlt. Als Wohnräume dienen Holzhütten mit Strohlager. Auch sonst sind Mißstände vorhanden, die dringend der Abhilfe bedürfen.

Vierzehn Mitglieder der Parteileitung der ungarischen Sozialdemokratie wurden vom Schourgerichte zu Budapest zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Hofmeß-Bafarhelyer Sozialistenprozeß gab ihnen Anlaß zur

Herausgabe eines Flugblattes, das in hunderttausend Exemplaren verbreitet und in dem seitens der Anklagebehörde „Aufwiegelung gegen einzelne grundlegende Institutionen der Verfassung, die Regierung, die Behörden und die richterliche Unabhängigkeit“ gefunden wurden.

In Cholet in Frankreich stellten sämtliche Tischler (50) die Arbeit ein, Lohnerhöhung und effizientere Arbeitszeit fordernd. Der Tischlerausstand in Toulon scheint beendet, wenigstens hat die Mehrzahl die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Amerika. In Pittsburg Pa. streiken 1000 Kesselmacher um 10 Proz. Lohnerhöhung. Die Eisen- und Stahl-, Baumwoll- und Wolstoff-Arbeiter haben eine kleine Aufseherung ihrer Löhne erzielt, nur die Wolstoffweber in Providence-Rhodeyland streiken noch, neuerdings auch 1500 Weber in Worcester Mass. Die Kohlengräber im Pittsburger Distrikt, West-Virginien und Ohio sind anscheinend unterlegen; der Lohndurchschnitt derselben ist von 1 Dollar im Jahr 1870 auf 60 Cents gesunken.

Wichtiges.

Nach Afrika gingen im Jahr 1894 nach der Hamburgischen Exportstatistik 267 650 hl Spirituosen, im Jahr 1893 waren es 285 237. Die meisten dieser Spirituosen sind Kartoffelspiritus, sehr geeignet zur Degenerierung der Konsumenten; sein Abzug bildet eine Liebesgabe für die Großgrundbesitzer, welche die Kolonialpolitik in einem besondern Licht erscheinen läßt.

Unter den im Jahr 1894 in Nordamerika Eingewanderten befanden sich 186 287 männliche und 128 220 weibliche Personen, davon 41 755 im Alter von unter 15, 258 162 von 15 bis zu 40 und 14 550 über 40 Jahre. Aus Deutschland kamen 26 887 männliche und 20 416 weibliche Personen. 1586 Männer und 152 Frauen gehörten höheren Berufen an, als gelernte Arbeiter werden aufgeführt 31 692 männlichen, 2534 weiblichen Geschlechts.

Briefkasten.

A. R. in Herrenberg: Gegen Einfindung von 35 Pf. erhalten Sie verlangt. — Correspondent: 25 Pf. — A. Sch. in Weg: 1,25 M. — Streiter in Willau: Von der Photographie macht der Xylograph auch Holzschritte, in der Spatterung allerdings abweichend vom Original; gewöhnlich wendet man Autotypie an. Von Kopierungen gefertigte Galvanos sind unbrauchbar, die Linten verlaufen. — K., hier: Geschäftsjudikien haben kein allgemeines Interesse. — K. in Plauen: Hier unbekannt. — H. in Stettin: Die uns zugegangene Bemerkung galt Ihnen jedenfalls nicht. — Um möglichst umgehende Einfindung folgender Inseratenbeiträge wird höflichst gebeten. Weimar: Inf. in 68 und 70: 1,40 M. — Bonn: 6 x 2 Zeilen 1,20 M. — Gelsenkirchen: 5 x 2 und 1 x 3 Zeilen: 1,30 M. — Köln: Inserat in 45, 60 und 70: 2,40 M. — Berlin, Bildwest: 70 Pf. — Dortmund: 1 M. — Bremen: Inf. in 67 und 72: 2 M. — Duisburg: Inf. in 68 und 70: 3 M. — Eger Anton Bod (Inf. aus Stettin) 1,50 M.

Welcher an die Geschäftsstelle bitten wir nicht nur mit dem Titel des Corr., sondern unter Beifügung des Namens des Expeditors K. Eichter zu adressieren, da selbe sonst nicht ausgeliefert werden.

Verbandsnachrichten.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Sonntag den 7. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr im Vereinslocale (P. Köhbe), Boosstraße 20/21, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung; 3. Bericht vom Kartell; 4. Abrechnung über das Johannisfest und Wahl eines Vergütungs-Ausschusses.

Sau Oerrhein. (Kassenbericht.) Verbandskasse: Einnahmen: Beiträge 15397,90, Eintrittsgeld 94, Rückzahlungen 5,90, Vor- resp. Aufschuß 3100, zusammen 18597,80 M.; Ausgaben: Reiseunterstützung 7080,40, Arbeitslosenunterstützung 439, sonstige Unterstützungen 80, Unterstützung an vorübergehend Arbeitsfähige 5828,45, Unterstützung an dauernd Arbeitsfähige 203, Begräbnisgeld 250, Rückzahlungen und Agitation 104,35, Remuneration 365,82, bar an den Hauptkassierer eingekandt 3946,78, zusammen 18597,80 M. Gausätze: Einnahmen: Vermögensstand am 1. Januar 1894 2914,30, Beiträge 1213,50, Remunerationen: Verband: 365,8, J. J. K. i. L.: 46,80 = 412,62, sonstige Einnahme 35,38, zusammen 4576 M., Ausgaben: Außerordentliche Unterstützungen 35, Kosten des Gausatzes 245,25, Abonnement des Corr vom 1. Juli ab 629,69, Druckfachen 119,50, Remunerationen (für 3 1/2 Jahre) 1130,01, Bewaltungs-kosten 188,94, Bücherdifferenz* 491,47, Vermögensstand Ende 1894 1736,14, zusammen 4576 M. Aus der J. J. K. i. L. wurden 3285 M. Unterstützung ausbezahlt. Aus der Bewegungstatistik wäre hervorzuheben, daß sich die Mitgliederzahl von 311 auf 331 gehoben hat. Neu eingetreten 71, wieder eingetreten 15, zugeweiht 157, vom Militär 4, abgeweiht 191, ausgesgetreten 4, ausgeschliffen 14, Invalid geworden 1, gestorben 6, zum Militär 11. Kon-ditionlos waren 82 Mitglieder 2356 Tage, krank 180 Mitglieder 3922 Tage. Von den konditionslosen Mitgliedern waren die meisten noch nicht bezugsberechtigt. — Aus dem Bezirke Freiburg-Land betragen die Ein-

* Diese Differenz bestand früher in den Büchern und wurde zum Ausgleich vorläufig in Ausgabe gestellt, bis zur endgültigen Regelung durch den Gausatz.

